

Am anderen Sonntag

Nach Drey = Königen.

Die achte Predig.

In welcher erklärt wird / wie vorsichtig man zur Ehe greiffen solle / damit der Wein der Liebe den Eheleuthen nicht ermangele.

T H E M A.

Deficiente vino dicit mater Iesu ad eum; vinum non habent.

Da es an Wein gebrach / sprach die Mutter Jesu zu ihm; sie haben keinen Wein. Ioan. 2.

Nicht allein die Jungfrauen und Wittiben / sondern auch die verheyrathe Männer und Weiber können heilig werden / und ihre Seelen selig machen; das Pünctlein der Deschwärnu: bestehet allein in dem / daß ein jeglicher Stand sich vorsehen thue mit dem Wein der Liebe: zu diesem vorhaben beobachtet das der Mundschenck des Königs Pharaonis in nächlichem Traum gesehen einen Weinstock / welcher sich in drey Rebzweigen getheilet / und diese haben trauben hervorgebracht / auß welchen der Mundschenck süßen Wein heraufgepreß / darauß der junge Patriarch Joseph ein gewisses Deutzeichen seines Heyls genohmen / Genes. 40. sprechend / Tres propagines, tres adhuc dies sunt. post quos Pharaon recordabitur ministerij tui, & restituet te in gradum pristinum. Drey Reben / seynd noch drey Täg / nach welchen Pharaon an deinen Dienst gedencen wird / und dich in deinen vorigen Stand wiederumb setzen: Dieß nächlich Gesicht was stellet es uns vor im geistlichen Verstand anders

Georgia R. P. Georgij M als

als den allgemeynen Stand der Kirchen? der vornehmste Weinstock
 ist Christus unser Herr/welcher Joannis am 15 gesprochen / Ego sum vi-
 tis, & vos palmires, Ich bin der Weinstock / ihr seyd die
 Reberr. Die drey Rebzweigen seynd die Christen / welche in drey
 Ständ getheilet / in den jungfräwlichen / in den wittiblichen / und in den
 ehlichen Stand / Tres propagines Christi, spricht der H. Antoninus 1.
 parte tit. 5. sunt tres status viatorum, virginum scilicet, viduarum seu
 continentium, & conjugatorum, Drey Rebzweigen Christi / be-
 deuten drey Ständ der Wandersleuth / nemlich der Jung-
 frauen / der Wittiben oder Vngeheyrathen / und der Eh-
 leuthen. Das Heyl eines jeden entspriesset daher / daß ein jeglicher
 Trauben bringe / und Wein gebe. Die Jungfrauen de Wein der Keinig-
 keit / *vinum germinans virgines*, Zachar. 9. Wein darauß Jungfräwe
 wachsen / welcher andere Wägdlein mit seinem Geruch nach sich ziehet
 die Wittiben den Wein der Ehrbarkeit / welcher mit schöner farben die
 anschawende erfreue; und die Verheyrathen den Wein der Liebe gegen
 Gott und gegen einander / welcher sie mit seiner Krafft stärke / und die
 Bürde des Ehstands mit Freudten tragen mache. Dieser Wein ist den
 Eheleuthen hoch vonnöhten / daher die allerfeligste Jungfräw Maria
 im heutigen Evangelio für kein Ding so sorgfältig gewesen / als daß
 den neuen Eheleuthen dieser Wein der Liebe und Einigkeit nicht etwa
 mangelte / immassen daß so bald sie dessen Abgang verspühret / sich als
 bald zu ihrem lieben Sohn gewendt und gesprochen: *Vinum non habent*,
 und dieß mit solcher anmühtung / daß sie ihn darmit gleichsamb gezwun-
 gen sein erstes Wunderzeichen zu thun: dan warhafftig ist den Eheleu-
 then nichts so schädlich / als der Abgang des Weins der Liebe und Einig-
 keit. Es ist war daß die unreine Thier / obschon sie sich in dem understen
 theil der Archen Noe auffgehalten / dennoch für der Sündflote seynd
 behütet und erhalten worden: es ist ihnen aber vonnöhten gewesen ein
 sonderbare Lieb und Einigkeit gegeneinander zu üben / also daß sie im
 frieden zusammen lebten / der Löw mit dem Lämblein / der Wolff mit
 dem Schaaß / der Fuchs mit der Henne / und der Hund mit dem Hasen
 etc. euch Eheleuthen ein Lehrstück zu geben / daß obschon ihr euch in dem
 understen Theil der Archen der Kirchen befindet / ihr dennoch der Sünd-
 flote des Verderbens und der ewigen Verdammus entgehen und selig
 werden könnet / wan in euch die Liebe gegen Gott und gegeneinander ge-
 funden wird / darumb recommendire ich allen gegenwärtigen Eheleu-
 then diese Liebe / und schencke ihnen den Wein des Friedens und der Einig-
 keit: wie ihr den aber haben / und in eweren Fassern erhalten könnet /
 daß

hoff will ich euch in gegenwärtiger Predig vor Augen stellen / bitte um
gewöhnliche Aufmerksamkeit.

II. War vorsichtig seynd gewesen die heutige Evangelische Hochzei-
ter, daß sie Christum den gebenedeyten Sohn Gottes zur Hochzeit ge-
laden / weil sie zu dem Brunnen aller Gnaden / und zu dem Eyrischen
Trauben/auß welchen alle wahre aufrichtige Liebe und Einigkeit her fließ-
set / ihre Zuflucht genohmen: es wird warhafftig ein grosse Aufmerksam-
keit erfordert / wan man zur Ehe schreiten wilt / solches haben auch die
Henden selbst verstanden / in dem sie die Hand dessen / der zur Ehe greif-
fen wolte / voller Augen gemahlet / mit zugesetztem diesem Spruch Phyra-
goræ, ne temere cuiquam des manum. **Gebe keinem leichtlich die
Hand / womit sie wollen andeuten / daß ehe einer oder Man oder Weib
seine Hand aufstrecket / zur ehlichen Verknüpfung seine Bewilligung zu
geben / er zu vorn wohl zu sehe was er thue / und wohl erwege die wichtig-
keit des Wercks / das er ergreifen wilt / und zu Gott seine Zuflucht neh-
me ein enffriges Gebett von ihm das himlische Licht zu erhalten / sinte-
mahlen der weise Man spricht Proverb. 19. Domus & divitiæ dantur à
parentibus; à Domino autem proprie uxor prudens. Ein Haus und
Reichthumb wird von den Eternen gegeben; aber ein ver-
nünftig Weib komt eigentlich von Herrn.**

III. Es entsethet under den Gelehrten eine Frag / wan Man und Weib
am meisten vonnöhten haben Gott zu bitten? und antworten einhellig /
daß sie solches thuen müssen / wan sie sich in einer grosser Gefahr befin-
den; nun was kan für ein grösser Gefahr seyn / als sich mit dem ehlichen
Band verknüpfen? O quam periculosa sunt nuptiæ. Kufft der H. Kir-
enlehrer Chrysolomus. **O wie gefährlich seynd die Heyrathen!**
So muß dan der / welcher heyrathen wilt / mit besonderem Gebett zu
Gott seine Zuflucht nehmen / nach dem Exempel des Patriarchen Isaac,
von welchem die Schrift sagt / daß als er sich mit der Rebecca vermäh-
len wolte Gen. 24. cap. Eo tempore deambulabat Isaac per viam, quæ
ducit ad puteum, cuius nomen est viventis & videntis, & egressus fuerat
ad meditandum. **Zu derselbigen Zeit gieng Isaac auff dem Weg
der zu dem Brunnen führet / dessen Nahm ist des lebendigen
und sehenden / und er war außgangen zu betrachten / oder
wie der Chaldischer Tere hat / exierat ad orandum. Er war auß-
gangen zu betten Warum hat er sich damahlen mit solcher Sorg-
fältigkeit zum Gebett begeben? Franciscus Georgius Probl. m. lect. 3.
num. 169 antwortet: Nonne fieri debuit oratio in negotio tam arduo,
quale est indissolubile vinculum matrimonij? **War mit das Gebett****

vonnöhten in einem so wichtigen Geschäfte, als da war der unauflöflicher Band des Ehestands: Dan gewislich das heyrathen ist ein so schwarze Sach/ daß man wohl vonnöhten hat zu betten/wie jener kluger Jüngling gethan/ welcher als er gedachte zu heyrathen/vor Christo dem gecreuzigte auff die Knye gefallen/ und also angefangen zu betten: mein Jesu was soll ich für ein Weib nehmen: vielleicht ein junges Mägdelein? O nein/ dan Kinder können zwar Kinder gebähren/ aber nicht wohl erziehen und regieren; ein junges Mägdelein hat wenig Hirn/ und weiß dem Hauswesen nicht vorzustehen. Vielleicht ein altes Weib? nein/ dan dasselbige wird mich wollen regieren/ wird wolle den Meister spielen und mich anschnawen. Soll ich ein Wittib nehmen? Nein/ dan die wird allezeit ihres abgelebten Manns Melodung thun/ und sagen/ mein vorhergewesener Man war klug und verständig/ der thät dich/ der thät das/ und mit solchem dich und das thun wird sie mir machen die Gall überkauffen. Soll ich dan ein Reiche nehmen? Nein/ dan sie wird hochmühtig seyn/ und mir gebieten wollen. Vielleicht soll ich ein arme trawen: noch weniger/ dan ich werd von ihr kein Hülff haben mein Haus zu underhalten. Soll ich nehmen ein Fruchtbare: nein/dan in wenig Jahren wird sie mir das Haus mit Kinderen anfüllen: vielleicht dan ein Unfruchtbare: warzu? vielleicht ein Schöne: nein/dan sie wird mich mit immerwehrender Jalousie und Eysersucht quellen. Vielleicht ein Geschwehige? nein/ dan sie wird allein das Wort führen wollen/ und werd ihr nichts dörfen vertragen. Vielleicht ein Verschwiegene: ach wo ist ein solche zu finden! Was soll ich dan für ein Weib nehmen/sprach der Jüngling: zu dir stiehe ich O Jesu/dich bitte ich/Tu viræ lociam da mihi Christe piam, Beschere du mir ein andächtige Gesellin. Däer wiste quod uxor prudēs à domino detur.

IV. Ist nun dem Man beschwärlich ein Weib nehmen/ wie viel beschwärlicher wirds dem Weib seyn einen Man zunehmen: Kan die nicht süglicher fragen/wen soll ich trawen/ der mich als ein Fray und nicht als ein Magd halte? dan es sagt der H. Ambrosius sua pecuniâ mulier servitatem emit, Ein Weib kauft die Dienstbarkeit mit ihrem eigenem Gelt Je gröffer ihre Morgengab/je gröffer oft die Tyranny/in welche sie gerathet:so kan sie dan wohl sprechen/was solt ich für einen Man kaufen: vielleicht ein jungen Lallmaul: nein/dan er wird leicht von Hirn seyn/eytel und außgelassen/und untüglich mich zu regieren Soll ich vielleicht kauftten einen alten: nein/der wird eysersüchtig seyn und argwöhnisch/ der wird mir nicht trawen/ sonder sich allezeit inbilden/ ich wolle ihn machen zu einem Cornuto, ich wolle ihm die Hörner auffsetzen.

Soll

Soll ich kauffen einen Wittman? nein / dan in aller Begebenheit wird er mir vorzupfen sein voriges Weib / ihren Fleiß / ihre gute Sitten / ihre Freundlichkeit / und hat er Kinder / die werden mir groß Hergegenend verursachen: Soll ich kauffen einen Reihigen: nein / dan der wird mir die Erbeseu ins Tüpfen zehlen / der wird mir nicht satt zu essen gebe. Vielleicht dan einen freugebigen verthünliche: noch viel weniger / dan der wird mich und meine Kinder zum Bettelstab bringen. Soll ich kauffen einen Edelmann: nein / dan der wird vermeynen / es sey ihm ein Ehr / daß er mich übel halte: vielleicht soll ich nehmen einen Kauffman: nein / dan der wird mich wegen Inceresse und gewin der zeitlichen Güter machen vergessen der ewigen: soll ich kauffen einen Handmercks Man: nein / dan was er ein Woch über gewinnet / daß wird er vielleicht am Sontag durch die Bürgel jagen / verfauffen und verspielen / und wird mich sambt meinen Kindern das Brod der Zähren lassen essen. Soll ich dan vielleicht einen Wahren nehmen: Ey noch weniger / der wird mehr sorgen für das See-Korn als für das Brod Korn / mehr für das Vieh als für sein Weib und Kinder: was solstu dan für ein Man kauffen? O unseliges Weib! warlich du hast vonnöhten dich mit einem andächtigen Gebett Gott zu befehlen wan du gedencdest zu heyrathen / damit hernacher der Wein der Liebe und Einigkeit nicht abnehme.

V. Ich darff sagen / daß diejenige / welche zur Ehe gedencen zu treten / ärger daran seynd / als diejenige / die etwa ein Vieh kauffen: Es wilt einer ein Pferd kauffen / ehe der zum Kauff des Werths halber zuschlägt / will ers probiren und versuchen / was an ihm sey / er bezahlt mit dem Beding / daß der Kauff und Contract null und nichtig sey / fals er einige Mängel an ihm finde / und das Pferd die versprochene gute Eigenschafften nicht hätte. Wo hergegen die Eheleuth / der Man der ein Weib kaufft / und das Weib das ein Man kaufft / nach dem kauff erfahren / daß die Waar nicht beschaffen wie sie vermeynt / daß sie nicht weiß / klug tugendsam / und gesund seyen wie sie gehofft hetten; sonder voller Mängel und Fehler / voller Thorheit und Bößheit / darumb spricht gar wohl der H. Hieronymus: quodcunque vitij est, post nuptias dicitur, Was an den Eheleuthen mangelhafft ist / berewet man erstlich nach der Hochzeit. Darumb die heyrathen wollen müssen sich Gott befehlen / und von Herken sprechen 2. Paralyp. 20. Domine cum ignoremus quid agere debeamus, hoc solum habemus residui, ut oculos nostros dirigamus ad te. Weil wir nicht wissen was wir thun sollen / so haben wir das allein übrig / daß wir unsere Augen zu dir richten. Es ist jedoch auch vonnöhten / daß sie ihrer seythun thun /

was sie können / und zu dem End sende ich sie in die Schul zum Patriarchen Abraham, welcher als er sich sambt seiner Haushaltung in einem frembden Land befande under den Chananeeren / willens seinem Sohn ein Gemahlin zu verschaffen / hat er zu sich beruffen seinen Hoffmeister Eliezer, und ihn auff seinen Hüfften machen schwören in Mesopotamiam zu ziehen / seinem Sohn Iaac auß den Mägdelein selbiger gegend ein Braut zu erwöhlen / und ihm verheischen den Beystand und die Gesellschaft eines Engels Gottes Gene. 24. Deus mittet angelum suum coram te, & inde accipies uxorem filio meo. Gott wird seinen Engel vor dir hersenden / und du solt meinem Sohn ein Weib nehmen. Die H. Vätter fragen hierüber / warumb Abraham nicht auß den Chananeerinnen seinem Sohn ein Weib erwöhlet? man kan antworten / daß weil Abraham auß Mesopotamia gebürtig / hat er gewölt / daß sein Sohn auß seiner Verwandtschaft / sich ein Tochter vermähle; dan die gleichheit der Sitten / des Alters / der sprach / der Reichthumb / wie auch des Vatterlands seynd gar dienlich den Weib der Lieb / des Friedens und der Einigkeit under den Eheleuten zu erhalten.

VI. Hierin hat Gott der Allmächtig unserem Erzvatteren Adam im Anfang der Erschaffung ein wunderbarliches Lehrstück gegeben. Es sagt die Schrift / Gott habe alle Thier zu dem Adam geführt / Damit er ihre eigentschaft wohl erwegte / und denselbigen gleichförmig ihnen einen nahmen gebe: Adam thuts. War aber under allen Thieren eins so schön / so possierlich und annehmlich / daß es Adam zu seiner Gesellschaft erwöhlet: nein / wie O Adam. wilstu dan also allein bleiben: erwöhle dir zum wenigsten ein schönes freundliches Schooßhündlein / wie einige Dames zu dieser Zeit haben / welches sie jeverleien mehr dan Christum selbst in seinen Armen und Dürfftigen lieben. Er antwort / es gefalt mir keins von diesen Thieren / dan sie seynd mir alle sehr ungleich / derowegen sagt Gott darauff / Non est bonum hominem esse solum, faciamus ei adiutorium simile sibi. Genes. 2. **Es ist nicht gut daß der Mensch allein seye / last uns ihm ein Zülff machen / die ihm gleich seye.** Und macht von einer seiner Rippen Evam das Weib / welche als Adam gesehen / alsbald gesprochen / diese thut mir gefallen / diese will ich für mein Weib nehmen / warumb das? er sezt hinzu / hoc nunc os ex ossibus meis, & caro de carne mea. **Das ist ein Weib von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch / Als wolt er sagen / diese ist mir gar gleich an Leib und an der Seelen / im Alter / im Adel und in den Sitten / und weil similitudo est conciliatrix amoris.** Die gleichheit
die

die Liebe verursachet / hoffe ich daß wir uns wohl zusammen werden vertragen / und in einem heiligen Frieden leben: so hat Gott die erste Ehe gegründet / und darauf erscheinet/daß Ehliche zusammenfügen zwischen ungleichen Personen nicht von Gott seyn / und folgendes der Wein der Liebe ihnen werde abgehen/und sie verderben.

VII. A Domino datur uxor prudens sagt der weise Salomon **Ein vernünftiges Weib komt eigentlich vom Herrn** Der H. Chrylostomus leset à Domino agglutinatur uxor prudens. **Ein vernünftiges Weib wird vom Herrn zusammen geleimbt.** Was ist das für eine zusammen Leimung zwischen denen die verehlicht seynd: der hochgelehrte Salazar erklärt es sagend / sie seynd gleich dem einimpffen; dan gleich wie durch das einimpffen auß zweyen Bäumen ein Baum wird/ also spricht von den verheyratheten der H. Paulus, erunt duo in carne una 1. Cor. 6 **Es werden zwey seyn in einem Fleisch.** was seynd aber für Todten / die wohl gerachten? was seynd für Zimpfungen / die süsse und gute Früchten bringen? vielleicht der Apffel/wan man ihn auß dem Stamm eines Vierbaums impfet? oder eines Nebzweigens auß einem Kirschbaum: nein/ aber wohl der Todten oder Zweigen/ die mit dem Stamm ein Gleichheit haben/ E. g. Wan man apffel auß apffel impfet / Neben auß Neben / dan wie der Weltweise sagt in symbolicis facilis est transitus. ein jedes fügt sich wohl zu seines gleichen: also scheint / daß die Ehe die zwischen zweyen ungleichen Personen geschicht / seye nicht von Gott. Seytemahlen er als ein guter Gärtener die allein zusammen fügt / und durch die Ehe einimpfet / welche zu seiner Ehr wohl außschlagen/ und diese seynd diejenige/die eines Stands/ eines Alters und gleicher Sitten seynd/ A Domino agglutinatur uxor prudens. Die vornehmste Gleichheit aber im Ehstand ist / welche vor guten und heiligen Sitten herrühret. Und dieß ist die vornehmste Ursache / warumb Abraham seinen Sohn nicht wollen verheyrathen mit einem Mägdelein der Chananeer / weil diese Völcker böß / abgöttisch / und auß dem verfluchten Stamm des Chams waren / welcher seiner Vatter Noë verspottet / disce sagt der H. Ambrosius. lib. i. de Abraham cap. 9 Disce quid in uxore quaratur? non aurum vel argentum quaesivit Abraham, non possessiones, non pulchritudinem; sed gratiam bonæ in doli. Lehrne was man an einem Eheweib suchen solle: Abraham hat kein Gold/ noch Silber/ noch Reichthumb/ noch Schönheit gesucht/ sonder die Holdseligkeit guter Sitten. und S. Chylostomus hom. 26. in Matth. Setzt hinzu: Quæ utilitas dotis, maxime cum inepta & prodiga mulier sit? quid si lasciva? quid si ebria? **Was nützet die Morgen**

gengab / wan das Weib unnütz / verschwendisch / leichtfertig / verstoffen ist? Eliezer hat die erwöhlet / welche gegen die Dürfftigen und Armen gütig / welche ihn und seine Cameel freygebig getränkter; also wollet ihr heyrahten / erwöhlet eine die gegen den Armen gütig / und mitleydig / und dem Kleiderpracht nicht ergeben sey; dan welche die neue Moden lieben / und gleich alles rares und selkames sich zu kleiden haben wollen / die finden nichts úbriges den Armen zugeben / die lassen alles was sie haben können / in den Kleiderpracht fahren / denen begegnet gemeinlich was Alphonsus Aphroditus sagt / die Vögel machen kein Wasser under sich; dan alle Feuchtigkeit des Leibs wird verwendet ihnen die Federn zu ernehren; die schlägt ihnen in die Federn und Flügeln.

VIII. Der Unterscheid solcher Weibsbilder ist gar artig beschrieben von dem H. Chrystomo, mit der gleichnus einer Biene und einer Pflawen: die Biene / obschon sie sehr klein under den Vögelen / und ganz keine áusserliche Schönheit hat / so ist sie doch nützlicher als ein Pflaw / welche schön und reich von Federn / hoffärtig und aufgeblasen nur pranget und stolzieret / immassen daß / wie Chrystomus sagt / Si pavonem de medio tolles, nihil detrimenti attuleris, **Wan du die Pflawen vertilget / wirstu keinen Schaden der Welt zufügen / sintemahlen du dieselbe befreyst von einem Bedeurzeichen vieler Lastern; wohergegen Si apem de medio tolles, ingens utilitas adempta est; wan die Biene vertilget / wirstu die Welt eines grossen nutzens berauben; dan die Biene bringt Wachs und Hönig herfürs Wachs / Gott zu Ehren mit Kerzen und klaren Lichteren / das süsseste Hönig zum gebrauch der Menschen / und alles solches wirffet sie durch eine angezündte Hitze innerlich in der Brust und in dem Herzen: nicht anders ein weises und kluges Weib / welches wohlentzündet durch die Liebe Gottes und ihres Mans / obschon sie klein / das ist / mit wenig Reichthumb begabet / und nicht sehr schön von Leib / wie die fleißige Biene / so ist sie dannoch nützlich und fruchtbar / weil sie mit ihren klugen und liebreichen Werck bringet das Wachs der Ehren Gottes / und das süsse Hönig des Trostes ihrem Man / ihren Kinderen / und dem gangen Hauf gesindt; daher von ihr der H. Geist gesprochen Eccl. 11. Brevis in volatilibus apis, & initium dulcoris in Aus ejus, **Die Biene ist klein under den Vögelen / und ihr Frucht hat den Vorzug in der Süßigkeit; Wo hergegen ein schönes / reiches / aber nicht tugendsames noch liebreiches Weib / einer Pflawen gleich ist / immassen daß wie die Pflaw spricht Conradus Gesnerus viel Federn / aber wenig Leibs hat / grosse Flügeln und wenig fliegens hat / spricht Aristoteles, und zur Weisheit geneigt /****

neiat / zu welchem Endt sie ihre Federn also aufbreitet / und über alle Vögel Ehrgerig ist / spricht Oppianus, zugleich auch neidig und im Geschmück vorwitzig / seht hinzu Aristoteles. Also ein schönes reiches Weib / wan die der wahren Christlichen Tugend beraubt, so erfretwet sie sich allein in den Federn der Eitelkeit dieser Welt / sucht nur ihren viehischen appetiten und Sinnlichkeiten genug zu thun / ist Ehrgerig und neidig / zugleich auch vorwitzig im Geschmück des Leibs / und zu solchen Eitelkeiten verwendet sie alle ihre Gedanken / und Anmühungen / daß sie nur im neuen Moden der Kleyder und Hauptzieret anderen möge vorgehen / tragt keine Sorg für das Haus / noch für die gute Erziehung ihrer Kinder: da verändert sich der gute Wein in sauren Essig; dan was kan der unglückseliger Man von seinem Weib / die ein Pfaw worden / anders erwarten / als immerwährende Bitterkeit / Mistrust / Melancholey Schwärmuth / und den gänglichen Vndergang und Verderben seines Hausses? Mulier insipiens extructam quoque domum manibus destruit. Prov. 14 Ein unwitzig Weib wird ein wohlhabendes Haus mit ihren Händen niederreißen. Wan nun ein Vatter seinen Sohn verheyrathen wilt / wem soll er ihn geben: einer Pfawen oder einer Biene: warhafftig gibt er ihn einer Pfawen / welche schön und reich / sich schmücket und zieret / und nichts darnach fraget / ob sie wie ein Biene tugentfam seye / so gibt er gnugsam zu verstehen / daß er kein guter Christ / und wenig Hirn und Wiß im Kopff hat / dan also führet er in sein Haus hinein eine Pfaw die sich nur zieret und schmücket / und den Gewinn des Mans an den Leib hangt / die Haushaltung aber versaumet / und alles last zu grund gehen / und da wird alsobald der Wein der Liebe / des Friedens und der Einigkeit abnehmen / der Wein wird in bitteren Essig verwandelt werden.

IX. Wir lesen im 4. Buch der Königen am 4. cap. von einigen Knaben auß den Kinderen der Propheten / daß als sie hungerig waren / und nur ein wenig Meels zu Haus gehabt / sie hinauf auffs Feld gangen ein Gerstlich zu suchen / und selbiges mit dem Meel zu vermischen und sich also bester massen zu speisen: sie seynd hingangen und haben bald gefunden ein großes Kraut mit breiten Blätteren und ohne einiges nachdenken / ob dieser Fund glücklich oder unglücklich / haben sie es abgeschnitten und frölich nach Haus getragen / & fecerunt pulmentum. sie Kochten ein Gemüß darvon, siehe aber kaum hatten sie den ersten Bissen in den Mund geschoben und versucht / da haben sie es empfunden so bitter zu seyn / daß sie alle vermeint / sie müßten sterben / darumb sie geschwind zum Propheten Eliseo ihre Zuflucht genohmen ruffend und

schreyend er soll ihnen helfen/ Mors in olla vir Dei, mors in olla, Du man Gottes der Todt ist im Hafen/die Ursach ist gewesen/ weil diese bitterste Kräuter Colloquienten waren/ welches sie nicht vermerckt/ weil sie allein acht gegeben auff die grosse breite Bletter. Dieß ist der Gall/ welcher sich oft zuträgt in der Welt; dan es werden einige Elteren gefunden/ welche wan ihre Sohn und Tochter das zwangigste Jahr erreicht/ ein Hunger überkommen sie zu verheyrathen / sie sprechen mit dem S. Ambrosio lib. de virgin. Quoniam non est virginalis pudoris eligere maritum. Weilen die jüngerfräwliche Schambafftigkeit nicht zuläßt / daß sie ihnen selbst einen Man erwöhlen/ so müssen wir dar für sorgen/ zu dem Endt lauffen sie durch das Feld dieser Welt/ willens ihren Sohn zu verheyrathen / treffen sie an ein Mägdlein mit vielen Bletteren/ das ist/ welche ein reiche Morgengab hat/ welches schön / wohlgestalt und wohl gekleydt/ alsbald sagen sie / das dienet uns in unseren Kram / für unseren Sohn; fangen an zu handeln und zu werben/ daß sie ein Mengmuß mögen machen/ daß ihr Sohn die Tochter zum Weib möge haben / ohne daß sie einmahl fragen nach beschaffenheit der Sitten solcher Tochter / ob sie andächtigt / gottsförchtigt/ tugendsam/ klug und ehverbietigt gegen die Elteren / warauff erfolgt/ daß nach vollendter Ehe. Vermählung wan sie die Braut ins Haus bekommen / wo die Elteren vermeinen/ sie empfangen einen Engel des Paradesß/ und daß solcher Heyrath ihrem Haus sehr nützlich seyn werde / da erfahren sie bald gerad das Wiederpiel / dan sie zeigt / daß sie kein ander Gedanken hat als zu essen / zu trincken / und zu schlaffen / bis auff den Mittag vor dem Spiegel sich zu zieren und zu schmücken / zu den Comedien und Balletten zu gehen/ heimlich mit ihren Kannengebatterinnen zu sauffen/ ist so hoffärtigt/ daß wan ihr die schweiger Elteren ein Worth sagen / so hat sie zehrn dargegen / ohne alle Andacht/ und ganz untüglich das Haus zu guberniren. Wan nun die Elteren empfinden/ daß der Wein da mangelt oder abnimbt / und in lauter Bitterkeit verwandelt wird/ wan sie kosten daß das Mengmuß nicht taugt/ da rufft sie ach wir unselige! was haben wir gethan? da lauffen sie zum Beichtvater und klagen Mors in olla, vir Dei mors in olla, Was wolt ihr aber daß der Beichtvater thun soll? ihr hätte das Kraut besser sollen lernen kennen/ ehe ihrs in ewer Haus gebracht hat/ ihr soltet euch von den grossen breiten Bletteren / von dem äußerlichen Schein nicht reizen und betriegen lassen/ hie finde ich kein Mittel die Colloquienten zu verßüssen/ dan sie seynd von Naturen bitter.

X. Also eine Tochter zu verheyrathen lassen sich die Elteren jeweilen

bes.

betwēge/sie einem Jüngling zu geben/der sich tapffer hervor thut und auf-
 puzet/ welcher galant/reich/und dem Schein nach holdselig seye: sie ver-
 meinen sie setzten sie gleichsam in ein Paradenß; wie oft aber finden sie
 sich betrogen? weil sie ihre Augen allein auff den blossen äußerlichen
 Schein gewendet / und nicht nach beschaffenheit der Sitten umbaese-
 hen. Darne Elteren! kaum komt der neue Bräutigam ins Haus; da
 fangen sie schon an die bittere Colloquienten zu lösten/da erfahren sie daß
 der Tochter Man ein böser/wilder/ungezähmter Mensch / ohne Furcht
 Gottes / von innen durch ein unordentliches Leben verdorben und halb
 faul seye/werden genöthiget die Zeit des Lebens zuruffen und zuschreyen
 Mors in olla, mors in olla, Ja die Kinder versuchen ihre Elteren oft in
 Abgrund der Hölle/die sie so ubel verheyrathet / und dergleichen Ehe wer-
 den gar viel in der Welt gefunden; dan gemeinlich sucht man bey den-
 selbigen nichts anders als allein die breite Blätter der zeitlicher Güter;
 wo die sich finden/ obschon die Töchter Egyptier/ Heyden und Zegene-
 rinnen/ obschon die Knaben ungestalte Hebræer/werden doch die Heyra-
 then gar leichtlich gemacht / weßwegen der H. Chrylostomus mit son-
 derbarer Verwunderung gesprochen hom. 24. Matt. Quis ad gloriam
 Deinubit? quis uxorem ducturus quibusnam sit moribus, & quomodo
 puella educata sit, investigat? nullus omnino. Wer heyrathet zu eh-
 ren Gottes? wer forschet nach / wan er ein Weib nehmen
 wilt / was sie für Sitten habe? wie sie auffgezogen seye?
 schier niemandt. Etenim spricht Chyrrillus Hierosolom. Connubia
 mundana non omnino cum judicio fiunt, sed ubi vel divitiar, vel pul-
 chrudo, ibi statim sponsus adspirat. Die weleliche Vermählung
 geschehen wenig mit rechtem Verstand / sonderen wo Reich-
 thumb oder Schönheit ist / da trachtet der Bräutigam
 nach. Und darumb kein wunder daß daseibst der Wein abnimbt.

XI. Und was das ärgste ist / es werden Söhn gefunden dermassen
 vermessen/und Töchter dermassen unverschämbt/ daß sie sich selbst ver-
 heyrathen ohne vortwissen/ohne bewilligung der Elteren; oder machens
 also / daß nach dem das Düpfen zerbrochen / die Elteren genöthiget
 werden / es sey ihnen lieb oder leyd / darin zubewilligen; welches wie es
 dem Stand der guten/vornemblich Christlichen Kinderen wiederstrebe/
 kan auß dem heutigen Evangelio abgenohmen werden/welches sagt /
 daß die Mutter Jesu zum ersten sich auff der Hochzeit habe ingefunden
 & erat mater Iesu ibi. und von ihr ist auch hernacher ihr Sohn darzu
 geladen/ Vocatus est autem, & Iesus & discipuli ejus ad nuptias. Jes-
 sus aber war auch auff die Hochzeit geladen sambt seinen

Jüngerer. Wüter Ferdinandes in Genes. Also redet/hat Jesus nicht
 wollen zur Hochzeit gehen/ es wäre ihm dan sein Mutter vorgangen /
 und hätte ihn daz zu beruffen: wie wird ihm mißfallen die Vermessen-
 heit deren Söhn und Töchter / welche ohne Wissen ihrer Elteren / offe
 auch wieder ihren Willen dörfßen zur Hochzeit schreyten und sich verhey-
 rathen: wohl kan man sagen daß solche vom Teuffel und nicht von Gott
 geführt werden/ nach den Worten des H. Chrylostomi hom. 1. in Mat.
 Illi accipiunt uxores ex provisione diaboli, qui non intuitu religionis
 accipiunt. Diejenige bekommen Weiber auß antrieb des
 Teuffels / welche dieselbige nicht in ansehung der Gottselig-
 keit / oder der Ehren Gottes heyrathen. Und daß seynd böse /
 leichtfertige Kinder / von welchen der Engel zum Tobia gesagt Iob. 6.
 Qui conjugium ita suscipiunt, ut Deum à se, & à mente sua excludant,
 & lux libidini ita vacet sicut equus & mulus, quibus non est intellectus,
 habet potestatem demonium super eos: Die den **Ehstand** also an-
 nehmen / daß sie Gott von ihnen / und ihrem Herzen auß-
 schliessen / und dergestalt ihren fleischlichen Lüsten pflegen auß-
 wie ein Ross und Maulthier die keinen Verstand haben /
 uber die hat der Teuffel Macht Und da/ wo Christus nicht ist /
 muß nothwendig der Wein mangeln. Dan der allein kan ihnen den
 besten Wein/die wahre Lieb und Einigkeit geben. Bewegen der Apok.
 Paulus. 1. Cor. 11 geschrieben: neque vir sine muliere, neque mulier sine
 viro, in Domino. Weder der **Man** ohn das **Weib** / noch das
Weib ohn den **Man** im Herrn. Wo er von unauflößlicher verein-
 nigung zwischen den Eheleuthen handelt / daß sich niemahlen der Man
 vom Weib / noch das Weib vom Man absöndere. Auch nehmet in ob-
 acht daß Matth. am. 10 Wo unser Heyland sagt: veni separare hominem
 adversus patrem suum, & filiam adversus matrem suam **Ich** bin kom-
 men den **Menschē** abzusönderen wieder seinen **Vatter** / und die
Tochter wieder ihre **Mutter**. Dasselbst keine meldung thue/ daß er
 den Man vom Weib / oder das Weib vom Man wolle absönderen /
 anzudeuten / daß diejenige welche mit dem Ehstand verknüpft sich nit-
 mer voneinander sollen absönderen / bis sie der Tod scheidet Sie sol-
 len sich auch nicht für ein Zeitlang absönderen/ als nur der Andacht hal-
 ber ein geringe Zeit / damit sie nicht Ursach haben in schwäre Sünden
 des Ehbruchs zu fallen/ oder andere fleischliche Laster zubegehen/ oportet
 maxime ob hanc causam conjugatos stare aggregatos, ut non in diaboli
 captionem incidant sagt der H. Kirchenlehrer Chrylostomus hom. 1. in
 Mat. Darumb müssen die **Eheleub** beyeinander verbleiben /
 daß

Daß siemicht in Fallstrick des Teuffels gerathen / und deswegen wird gesagt / *Noch der Man ohne das Weib / noch das Weib ohne den Man im Herrn / das ist in Christo.* Dan wan under ihnen Liebshalber Christus sich befindet / so wirds ihnen an Wein nicht mangel / so wird da ein wahre Lieb und Vereinigung seyn / dan wie der Weltweise sagt: *quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem inter se.* Was eins ist mit einem dritten / die seynd auch eins under sich. O glücklich seliges Loß solcher in wahrer Lieb vereinigter Eheleuth!

XII. Dieß haben auch die Heyden verstanden / seyntemahlẽ Plutarchus über den Platonem schreibend / wie Stobeus erzehlt / gesprochen / *illa felices sunt cœminarũ nuptiæ, à quibus charites non exulant.* glücklich seynd die Hochzeitzeiten / wo die Charites nicht mangeln. Was seynd diese für Charites, die den Ehstand und die Hochzeitzeiten glücklich machen: auß dem Griechischen heißet Charites vermehrte Gnaden und Liebden / deswegen sagte Homerus bey dem Seneca lib. de benef. cap. 3. Das drey Gnaden erfordert werden den Ehstand vollkommentlich zu halten: Das sich zwischen den Eheleuthen befinde ein holdselige Liebe in drey unterschiedlichen Zeiten / im Anfang / in der Mitte / und am Ende. Zwischen vielen im Anfang / wan sie zusammen kommen / brennet die Lieb / weiß nicht im / bald aber nimbt sie ab / und erkaltet desto mehr / je hitziger sie zu vorn ware; die haben allein ein Charitem, ein Gnadenbild: etliche verharren vom Anfang eine Zeitlang in der Liebe / aber endtlich etwan nach zwanzig Jahren vergehet sie / und solche haben nur allein zwo Charites: etliche behalten die Liebe gegeneinander biß in den Tod / und die haben drey Charites, bey denen mangelt der Wein der Liebe und Einigkeit nicht / so lang sie leben.

XIII. Der Wein der Liebe aber nimbt ab oder verdirbt zwischen den Eheleuthen / wan sie lasterhaftig seynd / wie der Wein gemeinlich zu thun pflegt / wan er in faule stinckende verdorbene Gässer ingelassen wird; so verdirbt er auch und wird zu Essig / wan die Hitze / die ihn umgibt unmäßig ist; ebener massen verdirbt der Wein der Liebe under den Eheleuthen / durch die übermäßige Hitze der Begierlichkeit / und durch die fleischliche Liebe verändert sich oft in bittere Haß / Zwenyracht und Uneinigkeit / nach den Worten Aristotelis, *qui nimis se amarunt, nimis se oderunt.* Die sich zu sehr liebten / haben sich zu sehr gehasset / und seht Clemens Alexandrinus lib. 2. Pædagogi. cap. 1. hinzu: *Amor sepe vertitur in odium, quando reprehensionem senlerit satietatis.* Die Lieb wird oft in Haß verändert / wan sie empfindet die Straff der ersättigung. Aber alsdan werden die Eheleuth des guten

Weins

Weins herlicher Liebe und wahres Friedens genießen / wan sie den süß-
 festen Jesum in ihrer Gesellschaft haben / und von dem Wein der Liebe
 Gottes truncken werden / warzu er sie im hohen Lied am 5. cap. ladet
 comedite amici & bibite. & inebriamini charissimi. **Esset ihr**
Freund / und trincket / und werdet truncken ihr allerl ebfte.
 Sie müssen auch in ihrer Gesellschaft haben die allerheiligste Jungfraw
 und Mutter Mariam; solte dan der Wein der Liebe ihnen einmahl man-
 geln / so wird Maria durch ihre Vorbit ihnen denselbigen wiederumb
 verschaffen / zu ihrem liebsten Sohn sprechend: Vinum non habent ach
 diese gute Leuth haben keinen Wein! sie sagt aber beynebens auch allen
 Ehleuthen / quidquid dixerit vobis (filius meus) hoc facite. **Was euch**
mein Sohn sagen wird das thut. Anzuzeigen / daß obzwar ihre
 Vorbit gar kräftig den Ehleuthen / ihren andächtigen / den Wein der
 Liebe und Einigkeit zuerhalten / so müssen sie jedoch das fleißig verzich-
 ten / was Christus ihr Sohn ihnen in seinem Gefäß befohlen hat / wel-
 ches nach Meynung des H. Pauli das in sich verfaßet / daß die Ehleuth
 gegeneinander mitleydig seyn / ihre Eigensinnigkeit abtödten / und einer
 den anderen mit Gedult übertrage. Daher spricht er zu den Galateren
 am 6. Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi.
Einer trage deß andern Last / so werdet ihr erfüllen das Ge-
fäß Christi. Dan wan ihrs wohl in acht nehmet / so ist heyrathen nichts
 anders als zwo Chorden / zwo Seyten oder Schnür auff einer Laute zu-
 sammen fügen / daß sie einen annehmblichen Ton oder süße Einstim-
 mung deß Friedens machen? darumb spricht der H. Ambrosius: Vbi
 nuptia, ibi harmonia; ubi harmonia, ibi Deus jangit **Wo ein Hoch-**
zeit ist / da ist ein zusammenstimmung; wo ein zusammen-
stimmung / da ist Gott der sie stimmer.

XIV. Es ist wahr / was man im gemeinen sprichworth sagt / viel
 Köpff viel Sinn / wie sollen dan Man und Weib allezeit ein gute Zn-
 stimmung deß Friedens machen? hierzu wird erfordert ein sonderbahre
 Gnad Gottes / und der Wein deß gebenedeyten Jesu. den werden die
 Ehleuth durch Vorbit der allerheiligsten Jungfrawen Maria erhalten /
 wan sie ihrer Seyths was sie schuldig seynd / thun und leisten / immaffen /
 daß wie es nicht gnug eine süße Melodiam zu machen / daß die Chorden
 auff der Lauten gethan / sonder vonnöhten daß sie von einem erfahrenen
 Lautenschläger gebühlich auffgezogen / und gespannen werden / die eine
 hoch / die andere mederig schalle / also damit die Ehleuth im guten
 Frieden und Einigkeit leben / ist nit gnug / daß die Laute göttlicher Gna-
 den (durch welche wie der weise Man sagt Prov. 19. wie es der H. hcy-
 solto-

Iostomus leset / à Domino modulatur uxor viro, vom Herrn singe
 das Weib dem Man) wohl gestimbt seye; sonder sie müssen auch
 ihre Eigensinnigkeit abtöden / gegeneinander mitleydig seyn / sonst
 werden sie die Laute nicht accordieren / noch im Frieden leben. Zu dem
 End geb ich dem Weib die sechs Wasser Krug den erzürnten Man zu
 stillen und zu versöhnen / da sie immer wan der Man anfahet zu wü-
 ren und zu schnarcken / Wassers gnug habe den Mund zu füllen / zu
 schweigen und zuzuhalten / bis der Man des schnarckens müd wird /
 dan gewislich wan das Weib das Wasser der Abtödtung und Gedult
 gebrauchet / das Maul zuhaltet / und dem Man auff kein Wort antwor-
 tet / wird er auch mit der weiblichen Schwachheit ein mitleyden haben ;
 auff solche Weis wird viel hader und Zancf verhütet / und wird dieß
 Wasser in den Wein der Liebe verwandelt werden / welchen Wein euch
 Christus durch die Fürbitt seiner liebsten Mutter Maria verschaffen wol-
 le / den ihr sambt mir mit dem gewöhnlichen weynachten Ge-
 sang loben sollet in hellig singend: Gelobet seystu Herr
 Jesu Christ. etc.

